Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 46

Artikel: Ein paar Worte an meine Herren Pränumeranten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 13ten Wintermonats, 1790.

Nro. 46.

Ein paar Worte an'meine Herren Pranumeranten.

Was braucht es da viel Umschweife! rede man doch grad aus der Seele , so gefällt es Gott und feinen Seiligen. Seht liebe Freunde , ihr fonnt es eben fo gut miffen, als ich , was gegenwartig der Innhalt meines Blattes fenn mag. Ein jeder aus euch hat vermuthlich einen Ralender; ba darf er ja nur hineinschauen , so wird er benm ersten Unblick finden, daß dieses Jahr so allmählig zu Ende geht. == Ein Arbeiter ift feines Lohnes werth ; ohne Brod fierben Berdienst und Salente. Es ift mahr, man lebt nicht, um blos gu effen und trinfen, fondern man ift und trinft, um ju leben ; bas heißt : Wir find nicht ben Shieren gleich , welche die Natur niedergebeugt zu Sflaven ihres Magens und der Sinnlichkeit schuf; Rein , wir muffen unfern Korper mit Nahrungsmitteln ftarfen , bamit wir defto fähiger sind , nach unserm Beruf etwas zu thun und zu wirken , das uns und ben Mitmenschen nutlich ift. Auf Diese Art mare Gpeis und Trant blos Mittel , und nicht Zweck des Lebens; aber ich muß gestehen, ein verteufelt nothwendiges Mittel, das einem oft den bittern Schweiß vor die Stirne, und das helle Wasser in die Augenwinkel treibt.

Die meisten aus euch wissen, was eine haushaltung für ein gefräßiges Thier ift, besonders in unsern flemmett Zeiten , wo die liebe Noth fast zu allen Taglochern berausquett. == Da schau ich mir so eben in die Ruche, und feht! der Speck ift verschwunden ; zwar ift die rußigte Querstange, woran biefe faftige Sausnothwendigfeit hieng, noch unversehrt da; aber eben bies erinnert Ginen an bie Sterblichfeit ber Dinge , erinnert , daß wieder was anderes daran fommen foll. Ich gebe in den Reller , und ach! der Elfasboller steht halb auf dem Ropf, und reckt feinen hintern erbarmlich in die Sobe. Wieder ein bee trubter Anblick! - = = Sch steige auf ben Efterich, ba find de ich ein paar Reiswellen , und einige Holzscheiter bin und her gerftreut, wie einzelne haare auf ber Scheitel eid nes Greifen. Conberbar ! ber Winter ift vor ber Thur ; bas herbstlaub welft ; die Frofinebel steigen ; die Fenfterfcheiben find naß. Gott im himmel ! bas find traurige Wetterzeichen. Wer follte ba nicht den Ropf schütteln , und ein paar bittere, aber febr ofonomische Seufger ausstos fen ? --- Hochgeneigte Leser , es wird hier nicht nothig fenn, diese Geufzer zu erflaren, und euch in durren Worten ju fagen : fommt ber, Reich und Arm, Grof unb Rlein , fommt , und pranumerieret , damit ber Berleger wieder ein Schwein antaufen und feinen franken Weinboller vom naben Cod erretten fann. Dein , bies mare überflußig ; denn ihr habt zu viel Verftand, ju viel Denschenliebe , als daß ich nur am minbeften baran zweifeln' sollte.

Ach! welch eine niederträchtige Pränumerationsbettelen! wird der armuthige Stolz hier aufrusen. - -- Nichts Bettelen! ein hochgelehrter Vernunftschluß ist es, der dich allseitig auseitig greift, du magit ihn packen, wie du willst. Kors nutus Hornschluß nennen ihn die Philosophen, und im Logifalischen Grosvaterrock lautet er benläusig also:

Lieber Leser, entweder bist du in gleichen Umständen mit dem Berleger, oder in bessern oder gar in schlechtern, welches Sott der allmächtige überall verhüten wolle. Im ersten Fall, sollst du als Mitgenoß vom nämlichen Spital aus Bruderliebe pränumeriren. Denn wer ein Uebel selbst erfahren, kann sich selbes auch am sebhastesten vorkellen, und wird dadurch leichter bewegt, andere davon zu besteuen. Ueberdas ist keine Handlung schöner, edler, herzelicher, seelerhebender und himmelwirkender, als wenn ein Bettler einem andern was giebt.

Im swenten Fail ist es Vernunft und Religionspsicht, daß der reichere, der bemittlete Mann dem årmern, dem weniger bemittelten aufhelsen soll, wann er nicht hier und dort, immer und ewig verlohren senn will. Man les se mur die acht Seligkeiten. Wie herrlich, wie süß klingt es Einem in die Obren, wenn man da hört: Selig dies jenigen, so die Hungrigen speisen, und die Durstigen tränken ze.

Wer in die leze Klasse gehört, und sich seine trüben und bittern Lebensstunden durch etwannige Lektur versüssen möchte, und doch 25 Bz. nicht wohl entübrigen kann; der komme zu mir, er soll es gratis haben. Jene aber sind gänzlich davon ausgeschlossen, die zwar in eben so mislichen Umständen sind, und sich von ihnen nur dadurch unterscheiden, daß sie täglich ihre Haare fristren, und schönere Lleider tragen; diese Reichthumassektirende Armuthts-brüder brauchen eben nichts zu lesen.

141

fc

N

到

थ

2

11

Man wird über diese frostige Pranumerationsanzeige lachen, oder wohl gar mitleidigboshaft die Achseln zucken. Aber so gehts, wenn man freymuthig die Wahrheit sagt; man gewinnt nichts daben, als Verachtung. Nun gut, so will ich der heutigen Markschreierwelt zu lieb einen prächtigern Stoß in die Pranumerationstrompete thun, will mit aufgeblaßnen Backen im gewöhnlichen Journalisten Ton anheben.

Was in Bezug auf ben Schopfer Endzweck ift , bas wird in Ruckficht auf die Geschöpfe Bestimmung. Glückseligkeit war Zweck bes Schopfers , also ift fie auch Bestimmung aller lebendigen Wefen. Bu diesem hoben Biel führt nur Licht, Wahrheit und Lugend. Jedes Mitglied der Bernunftwelt muß daher fur die Ausbildung feiner Beiftes und herzensfrafte eben fo beforgt fenn, als für fein torperliches Wohlseyn. Der Mensch wird in feinem Stand feine Pflichten recht und gang erfullen , wenn er fich nicht fruhzeitig an Aufmertsamfeit und Nachdenfen gewöhnt. Er muß also in seinen Kenntnissen immer weiter zu kommen ftreben , muß immer bemuht fenn , flarer , deutlicher , inniger, lebendiger zu erlernen, zu umfassen all dasjenige, fo ihn edelherziger, ruhreicher, gradfinniger, weitwirkender, und allbelebender macht. Woll und durchglubt von bet beiligen Flamme diefes hohen Gedankens, traten einige Wahrheitsfreunde zusamen , und entschlossen sich , meine Wochenschrift zu diesem Endzweck zu benuten , und ihr ein neues Lichtgewand umzuwerfen. Wir haben nun Mitarbeiter in allen funf Welttheilen , bellfebende , vielumfaffende Ropfe, bewandert in allem Wiffbaren des menschlichen Geists. Nicht blose Worterbluthen, sondern Sachfruchten , nicht glanzende Reuheit , sondern die Wichtige feit lehrreicher und zweckmäßiger Gegenstände , dies fon

kunftig unsere Blatter empfehlen. Fern von Ruhm, Wucher, und Sold bezwecken wir nichts als Gemeinnugen, Mensschenbesserung, Lugendsieg und Allbeseligung. In dieser Absicht haben wir die kostbarsten Werke durchgelesen, wosvon wir kernhafte, und selbst das Original übertressende Auszüge liesern werden. Druck, Papier und typographische Schönheit wird alle Erwartung übersteigen. Mit einem Wort, der ganze Jahrgang kostet 25 Bz. der Bazen zu 4 kr. oder ein Gl. 40 kr.

- Nicht mahr, dies flingt ein bisgen gelehrter , volltoniger, und aufsehenmachender ? aber im Grunde ift alles erlogen. Denn fürs erfte ift reiner , ganger Gluckfeligfeitegenuß , fur alle und jede, in diefer irdifchen Lebensdammerung nicht moglich. Auch burch die ftrengfte Lugendubung mathen wir uns beffelben blos fabig und wurdig ; hienieden fåen und pflangen wir nur , die Frucht felbft fommt erft ienseits des Grabes zu ihrer vollen Reife. Was die Mitarbeiter betrift, ba fteck ich in engen Schuben ; ich bab oft feine Menschenseele, die mir nur allenfalls ein Rathfel berfifiziren hilft. D du großer Kometstern aus allen funf Melttheilen! von fostbaren , und weitlaufigen Werten hab ich in meinem Leben nicht eines gelesen; etwa die Vorrede oder den Schluß, weiter nichts; man fan fich alfo von den verfprochnen, fernhaften Auszügen von felbft einen Begriff machen. Gemeinnugen , Menschenbeferung, Eugendsieg, Allbefeligung find glanzende Kraftworter, oder hochstens Goldschaum , womit jeder Stumper feiner Arbeit ein prachtiges Ansehen zu verschaffen sucht. Was will man an den Menschen verbegern, worin sie befeligen ? die gange Generation ift ja verdorben, oder bib= lisch zu reden, der Geist ift schmach, und das Fleisch nichts nüge. Man kann ba lang zusprechen und predigen,

M

es hilft kein Leufel. Der Mensch ift im Moralischen dummer und ungelehriger, als ein Kanarienvogel; dieset fernt boch fein Liedlein , wenn man ihms lange genug porspielt ; aber die Menschen wollen nichts faffen ; bu fannst ihnen ein halbes Jahrhundert die schönften Sachen vororgeln , hilft nichts ; Specht bleibt Specht , frift Würmer; Storch bleibt Storch , schnabelt Froschen , und fo auch mit ben übrigen Raubvogeln und Spapen bet Menschheit. In Unsehung der typographischen Schönheit mag Druck und Papier noch ziemlich heubergerische Augen machen, bas heißt, mit antifer Miene auftreten. Ja, um Gotteswillen! was haben wir denn gu erwarten? werben meine Srn. Pranumeranten gang bedenflich fra gen. == = Nichts mehr und nichts weniger, als was ein benkender Mann ju liefern im Stande ift , ber ohnt Geldgeis, ohne alle Nebenabsichten, aus bloser Wahrheits liebe gu einer Geite Speck und einem Elfagboller, Schriftftelleri Rathseldichter und Philosoph geworden. hier habt ihr die reint Wahrheit. 3ch bin fein Pharifaer, ber andere benft und ander spricht; nein ich bin vielmehr ein Abschatten von jenem aufrichtigen Bollner, der feine Schwächen erfennt, und berglich munfcht, beffer gu fenn. Das Betragen Diefes grab. sinnigen Mannes hat mir von jeher gefallen ; er hat f etwas menschliches und gutartiges an sich, woben jedes reuvolle Menschenherz Eroft und Erleichterung findt. Sort nur, wie mein Freund Usmus die benden Charaftere bet Pharifaers fowohl als des Zöllners gegen eingnder fellt. *** Aber das Ding ift ein wenig lang, und ich weiß schon! ihr habt ist genug gelesen. Nun gut, über acht Lage alfo Ja, da follt ihr mir feben, was das für ein vertrafter wurmflichiger, und prabliuchtiger Gefelle ift, ber Pharifact.